

Wallrafs zweites Testament vom 25./26. Mai 1816. [Entwurf]

HASStK, Best. 1105 (Ferdinand Franz Wallraf), A 27 (Letztwillige Verfügungen), fol. 10r–24r.

Transkription: Elisabeth Schläwe

Umschlag:

Ich Unterzeichneter erkläre diese meine vielleicht letzte Verfügung für den Fall meines unvorhergesehenen Hinscheidens. Eigendhändig unterschrieben. Cöln, den 26. Mai 1816

Ferdinand Wallraf Professor

Im Namen der hochheiligen, dreieinigen und unzerteilten Gottheit

Ich Ferdinand Franz Wallraf geboren in Cöln von Caspar Wallraf und Elisabeth Nettesheim, beiden alt-cölnischen Stammes – getauft in der Pfarre Klein Sankt Martin (jetzt Sankt Maria im Capitolio) 1748, den 20. Juli – im Jahr 1769 als Professor im Montaner Gymnasio angenommen, und von der untersten Stufe der gymnastischen Lehrfächer nun 47 lang Professor an der Universitaet, der Philosophischen und hernach der medizinischen Facultaet ordentlicher Doctor und Profesor ordenarius und der letzten erwählter Rector magnificus der Universitaet; als solcher nach einer fast sechsjährigen, durch die Revolution so unruhigen Regierung und Führung dieses mir durchaus uneintraglichen Amtes, wegen nicht geleisteten Französischen Eid abgesetzt; ein Jahr darauf aber von der französischen Vorstehern zur Fortsetzung verschiedentlichen Lehrstellen zurückgerufen und bey # veränderten Lehrinstituten hierselbst noch wirklicher öffentlicher Lehrer – geistlichen Standes Canonicus B. V. in Capitolio (als Professor bei der Medizinischen Fakultät) zuletzt für die zu späte Belohnung einer fast 35jährigen gymnasial und philologischen Section nur ein Jahr lang für das Professorat und das theure Rectoralamt am schlecht belohnten gewesener Canonicus in Sankt Aposteln, Mitglied verschiedener, auswertiger, gelehrter Gesellschaft etc. etc. erkläre in dieser Schrift meinen letzten Willen.

Indem ich in christlichen Glauben und im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allerhöchsten Richters unserer Fehler, Thaten und Saumseeligkeiten, in dem besten Frieden mit Gott und mir selbst und meinem oft beunruhigten und schwankenden Gewissen und mit allen Menschen, selbst denen, die mich verkannt haben, zu sterben begehre und wünsche – so bitte ich Gott, daß er mich noch zeitlich auf den sichersten Weeg des Heils führe – ich bitte Verzeihung von allen Lebenden und Todten, die ich durch Argerniß (selbst wie sie sich es einbildeten) durch unbillige, auch mir nicht so eingebildete Handlungen – durch jede Art #einer fremder Sünde beleidiget, vervortheilt oder verführt hab oder haben könnte.

Meiner lieben Vaterstadt jederzeit getreu, für sie und für das dauernde Wohl unserer Mitbürger viel duldend, unternehmend, rettend, was ich je konnte, freue ich mich Vieles, was anderen durch Gelegenheit oder durch zu wenigen Muth und durch Gleichgültigkeit ums gemeine Wohl unmöglich und undthunlich war, in meinen Tagen erstrebt und angefangen zu haben, wenn auch nicht alles, wie ich's wollte, vollbracht ist. – Das ich aber, wenn nur Gott mir das Leben fristet, ich noch auszuführen bedacht seyn werde.

Dieser meiner Vaterstadt und ihrer Gemeinde weihe ich daher auch meine zusammengebrachte Habe, welche ihr zur dauernder Ehre, zum öffentlichen Nutzen ihrer ehemal zu sehr vernachlässigten Jugend # angedeihen und von der höhern Regierung die #aus #gut # in Schutz und Beförderung genommen werden möge.

1. Aus der reinsten Absicht geschah es daher, was ich darin that und wünschte, und aus uneigennütigen Gründen anfieng, indem meine Familie mir ohnehin mehr schuldig ist, als ich ihr schuldig bin, da ich daraus nicht einen Sohn für mich und meine Absichten und meine Realerbschaft aufbringen und aus untuchtigen, verwachsenen, verkrüppelten oder schon in der frühen Jugend verdorbenen Buben nichts bilden und nichts tuchtiges oder edeles an Gefühl, für Tugend und höhere Wissenschaft erwarten konnte.

2. Meine, nur immer für allgemeine Zwecke zum Wohl der Stadt Coln bestimmte Habseeligkeiten und Seltenheiten, die ich mit vielen Entbehrungen meiner, mir sonst freigestandenen Anwendung zu Lebensfreuden, Reisen etc. – mühesam und mit Kennerwahl meistens zusammengebracht hab, sollen also ihren Zweck nach meinem unvorgesehenen Tode nicht verfehlen. Ich will meinen Verwandten so viel zukommen lassen, als sie selbst bey ordentlicher Verwendung für mein Leben, vielleicht lange nicht erhalten hätten und ich weis es auch, warum ich es so und nicht anders einrichte, am besten – und so glaube ich meinen Willen gegen jede Vorwürfe gerechtfertiget zu haben.

Meine Sammlungen sollen nicht zerstreuet, verschleudert oder verkauft werden. Sie bestehen an der Zahl

1tens in Gemälden, welche etwa zu ad 4–500 steigen werden.

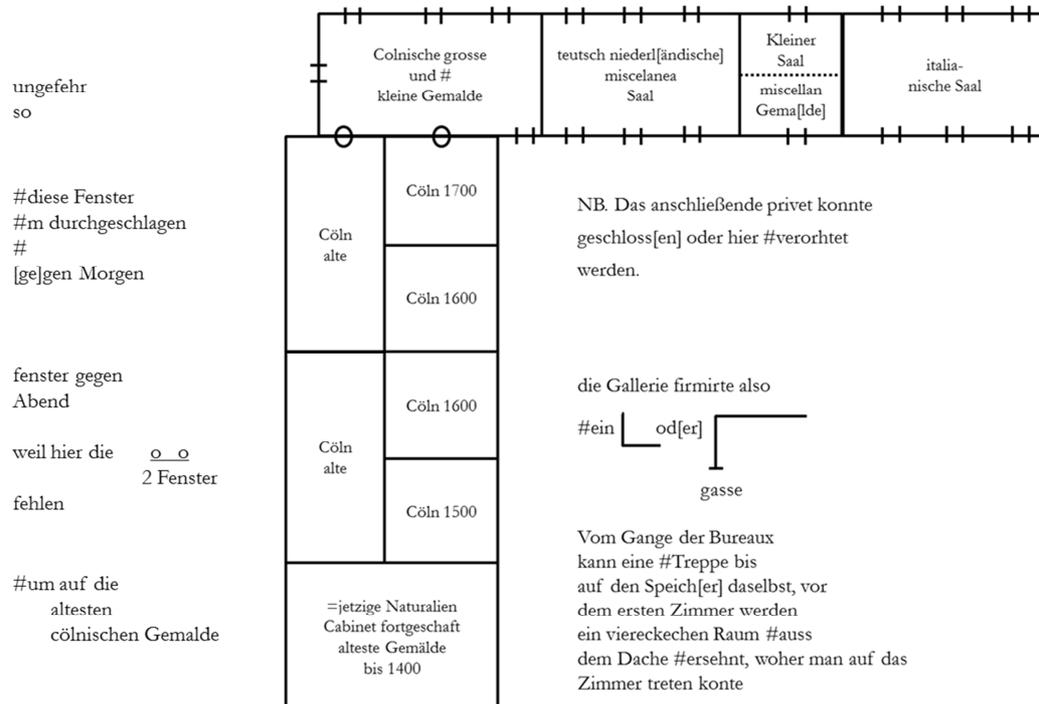
a aus den ersten fast unbekanntenen Zeiten der Cölnischen Schule – vom Jahr 1000–1001 an bis in unseren gegenwertigen Zeiten 1816 – unter ihnen sind mehrere von 1000–800–400–100 Reichstaler an Werth, so wohl aus Seltenheit #an dem Schönheit wegen – ich spreche das hier aus was fremde Kenner selbst mir für manches schon beinahe angebothen haben.

b Aus Stücken der italianischen Schule, welche etwa zur Zahl von 60–70 etc. steigen mogen – hier finden sich mehrere von den ersten Meistern – auch Stucke von 100–700 Reichstaler

c Aus #eine großen Sammlung von allerhand anderen Schulen selbst der teutschen Schule. Albert Durer. Cranach, Roos, Rembrandt, Bloemart, (Rubens gehort nur zu colnischen) (doch auch hier) van Dick, Jordans etc. etc. auch sonderbaren Landschaften.

3. Ich wünschte schon lang, daß diese Sammlung den Jesuiten Collegio in den Flügel oben über, worin Herr Director Dr. Seber wohnt, mit Durchbrechung des 3ten Stockes und einer Formation von 3 großen und einem kleineren und die Breite der ganzen Gebäude betragenden die Sälen mit Licht auf beiden Seiten eingerichtet würde, worunter die oberen Fenster nur mit neuen großen Rauten durchscheinend waren. Die untern aber mit beweglichen spanischen Wänden worüber noch Gemalde hangen konnten, geschlossen wären, hinter welchen die noch dableibenden Glasfenster des 2ten Stockes mit schonen Glasgemalden, die im Collego schon vorrathig sind, zum durchscheinen bedeckt wurden. Die oberen Fenster des 3ten Stockes bekämen rouleaux. Die Zwischenwände von 9 Zimmern auf jedem der 2 Stöcke fielen also weg. Auf dem Boden über Herrn Director Seber kamen stehende Pfeiler oder Fachwerk mit alten Brettern des aufgehobenen Bodens beiderseits ausgefüllt zu stehen, diese Pfeiler in etwa zu 4 oder 8 holzenen Zwischenwänden werden mit Papier überklebt und mit Wasserfarb angestrichen, worauf die Gemälde nun gehangen wurden.

In der Mitte aller Wände mussten Thüroffnungen angebracht werden, wenigstens zu 7 1/2 Fus, fast 8 Fus Höhe, 5 ad 6 Fuss Breite, nach dem die Austheilung der Bilder einer Schule es erfordert, das auf diesem mit durchbrochenem Oberstock jetz ad 24 Fuß Hohe überall im Durchgange gleich. Eines von diesen Zimmern hielt also nur ein Fenster beiderseits und formierte ein nur etwa 11 Fus breites Zimmer, aber eben hoch wie die anderen, worin die kleineren Gemalde beiderseits gehangen werden konnte, dieses schmalere Zimmer empfing so dann beiderseits neben den Thure eine zu schließende Gitterbeschränkung von Drath oder Lattenwerk, damit die kleine Gemalde nicht von jedem abgenommen werden könnte.



Auf dem Corridor der Bureaux werde irgendwo entweder in einem Zimmer oder von einem Zimmer eine gute Treppe für 2 oder 3 Menschen nebeneinander, auch gebrochene Treppe, angebracht. Da werden die Besucher heraufgeführt, treten unter dem jetzigen Dach zu Hofe hin in einen erhellten 4eckigen Raum, woraus sie in erste Zimmer der Antiken kommen. Dann die 2 #nebenander liegende Zimmer mit alten und bis zum 17ten, 18. saeculum durchgereihete colnische Gemalde pasiren und so in den ersten colnischen grossen Saal eingehen.

Dieser erste Saal schließt sich mit seiner Wand, weil alle andern Zwischenwände beider starke profitirt werden an das jetzige Abtrittemauer, so das neben der nun geschlossenen Abtrittethur ein Anschluß-Eingang zum Corridor entsteht, wo die professen oder jetzt Herr van Loo wohnt.

5. Gleich anfangs auf diesem ehemaligen Corridor den Professen wird die erste schmale Kammer zu Brandmaterialien, Utensilien etc. angewand, die zwey folgenden für ein #untergebrachte Wohnung des Aufsehers, noch eine für meinen Aufenthalt und 2 oder 3 andere für meine Kupferstiche und Zeichnungssammlung, wozu der von Paris zurückgekommene Rest geschlagen werden möchte. Die schönste darunter von alten und auch neuen Kupferstiche jeder 20–30 so wohl als die vollkommenste erhaltensten Zeichnungen werden in Glas und Rahmen gesetzt.

Hier würden auch die Bücher, welche über Malerei oder Kupferstiche handeln, aufbewahrt, wenn sie nicht besser in Schubladen auf den Malerei Zimmer selbst passen.

Man wird bemerkt haben, daß die Zimmer und wo jetzt die geha#sch #wünne stehen der ganze Flügel, der nach der Marcellenstrasse geht, nicht oben durchbrochen, sondern in seiner gegenwartigen Form bleiben könne. Er bekommt aber neben # jetzigen Cabinetzimmer zwischen zwei Wänden eine Treppe zum obern Stock zu steigen. Auf diesem obern Stock, wo von jetzt die Schlüssel nicht gefunden worden sind –und wo ich noch viele Malereien auf den ersten Zimmern stehn habe, auch noch andere ubel verwahrte stehen – werden nur auf dem obern grosse Zimmern, wo das zum ersten grossen Zimmer colnischen Malereien gehörige grosse Ecce homo von cölnischen Capuciner Bruder Damian, welcher ein Schuler von Maritti war, auf diesem Zimmer wird noch eine Sammlung alter Sculpturen in Holz, Marmor (wenn diese nicht unter #her versetzt wird) errichtet. Dan werden hier Copier- und Reparaturzimmer eingerichtet etc. etc.

NB. Auf 4 den grossen hohen Gemalde Zimmern gegen den Morgen- und den Abendhoff werden jederseits zwey der unteren Fenstern bis auf den Boden ausgebrochen – da diese Zimmern mit Teppichen von Leinen oder anderm Tuche bedeckt seyn müssen – so werden jedes mahl diese Teppichen eines Zimmers aufgerollt und auf die Höfe hinausgelassen, um dort geputzt zu werden. Item oben am Dache werden auch #dort lange Balken mit Flaschenzügen angebracht, weil man die grossen Gemalde durch die ganz offenen Fenster bei jeder Gelegenheit ein und auslaßt.

7 So weit über die Kupferstiche und Malereien.

Ich schlage aber vor, daß auch wenn aus # Ankauf der Stad oder des königlichen Beherrschers oder aus desselben mir noch mögliche Verfügung eine hinlangliche Summe herauskommt, so wohl Gemalde als Kupferstiche, die in der colnischen Sammlung noch fehlen, auch andre Dinge, z. B. Steine, Antiquitäten, kolnische Seltenheiten, Naturalien beyzuschaffen fortgefahren werden müsse.

8. Das Naturalien Cabinet, welche zum Theil im Collegie, zum Theil noch in meiner Wohnung etc. abgesondert liegt, bestimmte ich gerne, wens möglich wäre, auch den Gang zur Archive mit beiderseitigen Fenstern, woruber doch der Durchgang zum Archiv nicht gesperrt würde.

Sonsten aber, wiewohl ungemächlich zum Hingehen, konnte es auch auf dem obersten Stock im großen Dortoir, gegen den Garten und Hof errichtet werden und werde dort schon aussehen. Es hätte 2 Ausgänge und Nebenzimmer zum Arbeiten, Putzen, Ausstopfen etc.

Ich erinnere, daß das Naturalien Cabinet fast nur #Muster in Glas, Kasten verschlossen seyn müste – und daß zu den öffentlichen Lecturen, zum täglichen Zeigen, zum Zerschlagen und Stehlen der Candidaten ein anderes mit nur nothwendigen exemplarien irgendwo unten hier gegenwartig seyn musste, das oben aber alles nur unberührt gezeigt werden müste.

Auch die besseren Mineralien und Steine, des seitherigen #Schulcabinett müste dazu kommen. – Ubrigens wäre in gehörigen Jahrzenten das grosse Museum der Naturalien den Candidaten alle malen ein oder 2mal zum Studium geöffnet.

9. Das Antiquitäten-Cabinet, welches ich anfangs zwischen die unteren Zimmer des Pfortners legen wollte, wäre dennoch besser in den hintern Flügel gegen Morgen neben der Kirche angebracht. Da diese 2 ad 3 Schulen zu Vorlesen alle nicht mehr gebraucht werden würden, so kamen in die zwey grossen Schulen an die Fenster und Wenden die Ard. inter ple# # # auf Repetorien (die man aus dem jetzigen unbrauchbaren Natura nehmen könnte). Die vasa utensilia in Glas, Marmor, Thon , die besten etc. der romische supellex in dem Gewolbe daneben, worin eine starke Thur angebracht und durchbrochen wäre, die Munzen, alte geschnittene Steine und andere Singularia – im 1ten oder 2ten Zimmer were die Vorlesung – im dritten werden Waffen und teutsche Alterthümer ausgestellt – im Vorlesezimmer ware eine Bibliothek von antiquarischen Schriften und Buchern etc.

Diese Zimmer haben gegen den Garten hin starkes Gitterwerk, gegen den Hof waren sie am besten verwahrt, wen ein bestandige Soldaten Schildwach ambulierend uber die 2 Höfe – gesehn von Spitzbuben oder von #Feuern bemerkte.

Werth der Gegenstände

Meine Malerei-Sammlungen, welche sich fast auf 450 oder mehrere erstrecken, enthalten viele seltene und kostbare von Kennern hochgeschätzte Stücke. Die stadcolnische Meister-Sammlung ist nicht anders mehr zusammen zu erhalten und hat für unsere Stadt einen unschätzbaren Werth, indem ich auch wirklich data gesammelt und im Kopfe habe, sie als eine solche zu beschreiben, indem die übrige Welt selbige so wenig kennt und nur für unsere eigene Ehre nicht Gefühl und Regung genug hatten.

Meine ganze Gemälde-Sammlung mag nach verschiedenen Taxen, wovor schon lang Originalien existiren, samt dem Werth noch bisheran dazugekommenen Stücken etwa auf über 40000 Gulden anzuschlagen seyn. Besonders wenn man die durch mich von den Französischen Domänen durch hohe Vorsprach noch erbethene und erhaltene schöne Stücke Stücke, als das grosse Altarblatt die Stigmatisation des Heiligen Franciscus von Rubens, die Verklärung der Heiligen Theresia, Altarstück aus den beschuten Carmelitern von Seghers, die Erhebung der gekreuzigten Erlösers von Le Brun aus der Creuzbruder Kirche, eine Pieta von Carav# aus den Capucinern – mehrere schöne grosse Gemahle von unserm Schutt, Hulsman, Pottgieser, Herregout, die ich selbst theils durch Fürsprache unseres Herrn Maires von Witgenstein, theils durch eignen Sollicitaten und Wachsamkeit der Stadt erobert hab, diese nimmt, wie es ohne Bedenken geschehen muß.

Unter den alten colnischen sind Stücke von 1000–500, andere von 100 bis #heeb mehreren zu 80–50 Gulden und noch darüber.

Die italianische, teutsche und niederländische Schule hat ihr mehrere Caracis, Raphaels, wenigsten in alten schonen Copien, Larfrancos, Paul Veronese Titian, Pietro Testa, Tintoretti, Dionys Calvart Quedo und seine Schüler Caravaggio, Poussinus, Lafo, Rosa etc. etc. Ihre Rubens, van Dyck in mehreren Stücken, Rembrand Ruisdal, Vonthorst, Blomarth Teniers, Albrecht Durer, Cranach, Rosa, de Harres, Brenghels, Jordans, etc. etc. etc. Zugleich ist in der Colnischen und andern Schule auf die alte Trachten in schonen Costumen Rücksicht genommen worden etc.

Die durch meine Aufregung und Bemühung noch hin zu gekommenen kostbaren Stücke schaffen der Sammlung wohl nun beiläufigen Werth von 100000 Gulden.

Rechne ich nun die 15 ad 16000 Kupferstiche auch in grosen Werken und nun fast 800 bis 1000 sich erstreckende Sammlung Zeichnung, wobey bey 300 schon Original befindlich sind. Rechne ich Glasmalereien etc. hinzu so wird jene Summe gewis completirt seyn.

Die Naturalien-Mineralien-Sammlung ist schon zu 10000 Franc angeschlagen worden, sie hat verschiedenen Prachtstück besonders in christall # Cristalen und Edelgesteinen, petrifacten etc. etc. Eine schöne Sammlung von Edelgestein, worunter die Diamanten in 7-8ligen Farben und natürlichen Christallformen etc. vorhanden sind. Sie war schon vor langer Zeit einmal für 12000 #Franc geschätzt.

Die Antiquitäten-Sammlung ist # nun merkwürdigen Vaterlandische, sondern auch aus Italien selbst die mehrere Stücke eingekaufte Sammlung sie hat Statuen, Busten, Idolen, Be# von # Marmor Stein. # schon alten Vorrath von römische und auch hier gefundene Glasern, von allerhand utensilien, römische # legionssteine etc.

Eine Sammlung von vielen römischen Münzen fast 1000 in Silber und fast 3000 in Bronze etc. besonders aber ein Sammlung antiker geschnittenen Steine, selbst griechischen und #etrischen und ägyptischen Ursprung # mit der # Namen der Meister etc. Diese Sammlung von etwa 120 ad 30 im Ganzen erreicht einen Werth von 2000 Gulden und darüber indem Stücke von 20# Carolin darunter sind.

Hinzu kommt noch eine beträchtliche Sammlung #Reichsmünzen, besonders Scheidemünzen von #Westphälischen Reich. von #p Medaillen per # etc. unser alte Diplomat, Siglen, teutscher, h# Waffen etc.

Die Sammlung von Büchern, Colnischen incunabeln, Evangeliarien selbst mit ganzen Blättern goldenen Buchstaben im Text, eigenhändigen Manuscripten von Albertus Magnus, von alten teutschen Gedichten, # Evangeliaren, Manuscripten, Classikern.

Selbst die übrige Bibliothek, wie auch wohl die rare, theure Sammlung der Erdgeschichten, Steine, bin ich wohl gesonnen bis zu meinem Absterben mir vorzubehalten, damit ich selbst noch brauchen und vergrössern kann.

Man und # # lich ungefehrt beschaden können, dass diese Sammlung meiner mit so vieler Aufopferung meiner Liebe und meiner Lebensruhe für ein dauernde Ehre der Stadt Coln zusammengebracht sey – und doch ein unersetzlicher Schade wäre, wenn ich durch vernachlässigte Rücksicht auf meine Person oder auf den für Coln und die # unschatzbaren Werth gezwungen werde, sie irgendanderswo hinzutragen.

Es ist unter dieser Voraussetzung, dass die Stadt und die neue königliche Regierung # auf die Zusammenhaltung eines solchen Schatzes alle Rücksicht nehmen wird, mein Wunsch und Wille dass sie hier in Coln – in hoc loco – besonders bey der nun ange# enden und fast angesprochenen Hoffnung der zu erlangenden und hier # perpetuirenden Universität höheren Rangs – zum Wissen, zur Ehre und zum Stolz unserer Stadt unverrückt und unangetastet bleibe und selbst eine Zierde der Stadt bleibe – wenn auch schon, was der Himmel behüten wolle, durch unvermuthete Zufälle diese Stadt ein andere Obrigkeit erhalten würde, #woher ich die feierliche Garantie der Regierung anspreche. #der # die Stadt und meine Exekutoren ansprechen lasse.

Diese Masse meiner Habe schenke oder vermache ich der Stadt Coln, unter der Obhut der Königlichen Preussischen Regierung freiwillig, mit Liebe und Dank, dass ich ein Colner bin und zum dauernden Muster, dass auch nun andre Colner, welche Kunst und Wissenschaft lieben, aufgeregt werden mögen, auch wieder grosse Dinge für ihre Mitbürger und ihre Stadt zu unternehmen und zu vollführen, wie sie unsere edle Vorfahren gethan und geleistet haben.

Ich hoffe, dass auch nicht nur alte Colner, sondern auch nun neue Burger Cölns, für die Vermehrung dieser Vorrathe und Institute eben so besorgt seyn werden! Ich wiederhohle, daß die schatzbare Summe dieser Gegenstände auch fast ohne die Bucher- und Manuskripten-Sammlung wohl zu 70000–80000 Tausend Reichstaler/Gulden steigen konnte, ja wenn sie auch einige tausend wenige betrige, so treffe ich bey der Hoffnung, daß die Stad aber sie mit Beistimmung der Regierung (nun lebend oder tod) funf und zwanzig Jahre lang wenigstens jährlich zweitausend preussische Thaler ohne ander Ehren vorthteile zukommen lassen können, woruber nun meine Freunde, von welchen ich zur Vollziehung oder auch zum Beirath meines Willens moege benennen werden, sich # sie eine Absicht beworben werden.

Forderungen des Erblassers

Aber wo ich nun noch eine verarmte schwesterliche Familie habe: als Caspar Alexius und Caecilia Wallraf genannt Alexius, seine Frau meine Schwester (beide uber sechzig Jahrige alte), dann deren 6 Kinder Caspar und Lisette Alexius, als immorale Menschen zwischen 20–30 Jahren verhaftet zu Brauweiler im Arbeitshaus, Ferdinand Alexius sitzend im Arresthaus in Coln, als ein mir gefährliches und immoralisches Subject – Antoinette Alexius und Wolter Alexius diese beide noch guter, arbeitsamer christlicher Natur und Marianne Alexius, die auch schon einmal zu Brauweiler sass, jetzt Dienstmagd ist und vielleicht noch zum besseren zuruckkommen wird.

So ist es mir noch einige Pflicht für diese Familie zu sorgen und hier folgen deßhalb meine Verfügungen

A Indem meine Schwester und ihr Mann sich nicht helfen, auch selbst sich nicht untereinander regieren können, so will oder wünschte ich wenigstens, daß sie zusammen oder separirt in dem Spital zu St. Caecilien versorgt wurden – obwohl dieses ein Act von freiwilligen Dank der Stadt gegen mich ware! So bitte oder empfehle ich es, um daß es desto eher und gerne geschehe – daß man folgend weiteren Vorschlage von mir erhoren moge.

Zum verbesserten Unterhalt dieser Leute an Stube, Bett und Kost vor die andern wollte ich so lang sie leben für jeden Kopf 100 Reichstaler hundert Reichstaler [!] und für Spielgeld jedem 30 Reichstaler jährlich zu reichen billig gefunden wurde. Und nach ihrem Tode für jeden noch 24 zugesetzt werden, wovon 12 für christliche Andencken an Messen, 6 an die ubrige Armen des Spitals für Gebeth – dann für die Meldung des Todes an die Kinder dann 6 Reichstaler unter diese ihre Kinder selbst ausgetheilt würde. Dieses Geld von meinem hinterlasse jährlichen Pension, wenn ich todt bin oder von mir selbst, wenn ich lebe, daraus gegeben werden.

A Die zwey zu Brauweiler sitzende Caspar und Lisette sollen auch daselbst aus dem meinigen, wenn ich todt wäre, jährlich fünfzehn Reichstaler empfangen, aber lebenslang dort gut gehalten werden, wohin ich lebend oder tod der dortigen oeconomie etwas vergelten will.

Die zwey noch ordentlichsten Kinder Antoinette und Wolter (so viel nur es beweist ist) – sollen jedes 2000 Reichstaler zu einem Stande als ordentlich Heyrath oder sonst zum Nahrungsstande erhalten.

Der Ferdinand, der mich schon Geld und auch Verdruß gnug gekostet hat, bessert er sich als ehrlicher Mann zu nun dauernde Stand (wiewohl ich glaube, das er schon auf mehr als einmahl verheyrathet ist) 700, eben so die Marianne 700 Thaler empfangen, wenn sie einen Stand anfangen, aber so daß sie zu erst 200 dann bey guter Zeugnisse von Ortspolizei und catholischen Pfarrern nach 2 oder drey Jahren wieder 200, dann im etwas höheren Alter noch das ubrige empfangen.

Hiemit glaube ich fur meine Familie so viel gethan zu haben, als ich vor Austrag der Ersparung meiner Praebende kaum werde haben zu Wege bringen können.

Nachdem ich nun verhältnißmassigen fruhen absterbe, so verordne ich weiter

A das mein 60 jährige Magd Wittib Mungersdorf gleich baar nach meinem Tode 50 Reichstaler und lebenslanglich 25 (funf und zwanzig) Reichstaler erhalten solle – wohfur sie meiner Seele einigen Dank thun solle.

B daß ein den ubrigen Jahr Ausgaben und dann überschüssen verhältnismassiger Capital (nach Bezahlung meiner Schulden) als Summe genommen und berechnet werden. Wo sie ([!]) vielleicht von 2000 oder dreitausend/3000 Reichstaler in Zinsen zu 4 oder 5 Procent unter einige stadtkolonische Knaben von Geist und Verstand und guter Aufführung jährlich 10–20 oder auch in hohen Classen etwas mehr ausgetheilt werde, wofür auch die Lehrbucher angeschafft, welche doch aber nach jedem Cursus von ihnen sauber zuruck gegeben werden sollen, um, so lange sie brauchbar sind, andern zu dienen.

Diese Knaben sollen sich auch besonders auf Philologie der orientalischen Sprachen legen und nicht ohne Kunstkenntnisse gelassen werden, wobey die von meiner Familie auch zu berücksichtigen.

C wieder im Verhältniß meiner #frohen #oder wenn eine ordentliche hinlangliche Capitalmasse noch ubrig ist – entstehe daraus Vortheil fur die Erhaltung und Vermehrung meiner der Stadt zgedachten Sammlungen. Uber meine Bibliothek, welche ich zu meinem Gebrauch mir noch vorbehalte, werden ich noch lebend im Verhältniß disponiren, wie ich sehe, daß meine Wohlthat fürs Vaterland vom Vaterland selbst und der hohen Regierung geschätzt wird, bekenntlich sind mehrere rare Manuscripten, Incunabeln, Alterthumer etc. von betrachtlichem Preis.

Vielleicht praesentirt sich bey meinen Executoren jemand, dem 300, dreihundert Reichstaler ausgezahlt werden soll, vererbe ich meine verfuhe die hier in einem besondern eigenhandigen Briefe anvertrauen werden.

Praesentirt er sich nicht im ersten Jahr, so cessirt dieses, und dieses Geld soll dann zur Foundation meiner 10 monatlichen wochentlichen Jahrmesse Colegium unteren Schule, welche eine eigen

Kirch oder Capelle zum Gottesdienst hat, angewandt werden, weil die oder und andre Vacanz # Wochen dann keine andere fordern.

Ist von den 50000 oder vielleicht 60000 preussischen Thalern bey meinem fruhen Absterben nun mehr ubrig als das wirklich verordnete erfordert – dieses gereiche zur Verbesserung der Sammlung, zur Stiftung eines Gehaltes fur Aufseher, fur# #brickhause etc. oder gar zur Verbesserung die armen Studierenden – besonders wenn ein solches noch ubriges Capital eg von 20000 –10000 oder auch nur 3000 jetzt zu Verzinsung ausgethan würde.

Den Stock meiner Verfügung ist also fur meine Vaterstadt, so viel als meine Familie höchstens von mir sonst hatte erwarten können, gereiche zu ihre Heil.

Zur Vollstehung meines Willens ernenne ich unter dem Schutze des koniglichen Oberpraesidenten, Excellenz und unsern Oberburgermeister und dann zur hochstens colnische Kerckerhauser oder dessen Delegirten, die Herrn Everhart oder Joseph de Grote, den Herrn und Doctor Schmitz und D'hame, den Herrn Obersecretar der Stadt Herrn Fuchs und Herrn Director Seber. Sie mogen sich die Herrn de Noel, den Herrn Maler Max Fuchs beyfugen.

Urkund dessen hab ich diese Verfügung auf Leben oder Tod eigenhandig geschrieben und sigillirt, so geschehen Coln im meinem Zimmer des Olympus, nachts um und nach 12 Uhren den 25–26 May 1816

Ferdinand Wallraf Professor

PS.

In der Eile, worin diese meine Schrift gefertiget worden ist, mag verschiedene puncta nicht ganz reiflich, jedoch mir in zufalligen uberlegt oder verglichen worden seyn, jedoch die Klugen, welche ich zu executiren meines Willens hieby ersucht habe, werden nach reiflicherem Bedachtsamkeit daß besser oder #denthunlichen nun vollkommnen treffen und da sie meinen Willen im allgemeinen kennen – uberlasse ich in Gefalligkeiten bey geänderten # sich ex aequo et bono zu berathschlagen, jedoch meine Famile, die Frau Wittib Mungersdorf, den mit 300 Reichstaler schein vielleicht herankommen sollen, nicht unter dem 10ten Theil benachtheiligt werden.

Stirbe ich auf dieser Reise, so solle Med. Bettendorf, in desen gelegener Gesellschaft ich reisete, ein schon Kupferstich in Glas und Rahm fur 3 ad 4 Carol erhalten.

Die Herren Executoren werden in meo exemplo pro Patria etwas unternehmen, doch kann sich das zu sehr beschafte noch entschuldigen.

Gilt dieses Testament nicht als ein formliches, so gelte es als pro bona causa auf jede ihm gebuhrende Weise. Si superstes ego aliae ## ad meliora(m) Fidem et San## eodem

Ferdinand Wallraf

Für die jenseits angezeigte 300 Reichstaler ersuche ich sie zu meiner Intention 200 Messen nach ihrem Belieben austheilen, besonders durch # junge anfangende oder arme Priester lesen zu lassen, daß andere noch übrige unter arme Haushaltungen besonders auch von Alexius und mir verwandte Wallrafs Namen – ein Schneider am Hof und ein Kammacher auf dem Brand gesanter 20, die andren in der Sant Mergen Capela und Dompfarrer aus zutheilen. Die Messen waren nur beleib mir h. de. ## am Dom; die übrigen zu Sankt Mergen, St. Martin und Alban gelesen werden.

Ferdinand Wallraf Professor

am Rand: So viel sie selbst lesen # rechnen sie
sich 20 Reichstaler 24 Stüber